

Schweizerische Armee

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **40 (1964-1965)**

Heft 18

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

über Geschütz, Munition, Wirkung und bereits erzielte Erfolge aufgeklärt. Sehr oft stellen wir dabei fest, daß wir mit unseren Angaben gar nicht so unglaubwürdig erscheinen. Propaganda, um nicht zu sagen Lüge, kann halt doch ein gutes Mittel zur Erhaltung der Kampfmoral sein – leider.

Am vierten Tag nach unserem Kanonenschaden wird in der Werkstatt die vermutliche Ursache festgestellt. Ein Rohrkrepiierer aufgrund eines Munitionsfehlers kommt nicht in Frage. Vielmehr wird eine Beschädigung, ein etwa drei Zentimeter langer Riß, an der unteren Innenseite des Ueberrohrs festgestellt. Vermutlich ist das Rohr an der gleichen Stelle, das heißt unterwärts außen, ebenfalls beschädigt gewesen. Aber woher?, fragen die Experten der Werkstatt. Nun, wenn es so ist, dann glauben wir die Antwort zu wissen: vom Artilleriefeuer. Das ist zwar nur eine Vermutung, aber eine sehr naheliegende. Denn so ganz unmöglich erscheint es uns nicht, daß sich auch einmal ein Splitter in die Gleitbahn des Rohrs im Ueberrohr verirren kann und sich dort verklemmt. Die Wucht, mit der so ein Splitter ein- oder aufschlägt, kann schon eine Beschädigung solchen Ausmaßes verursachen.

Am nächsten Tag gibt es keine «Geheimwaffe Stummel» mehr.

Schweizerische Armee

Neuordnung der Feldweibelausbildung

Mit einem Beschluß vom 23. März 1965 hat der Bundesrat die Ausbildung von Unteroffizieren zu **Einheitsfeldweibeln** in Anlehnung an die bei den Fourieren bereits bestehende Ordnung neu geregelt. Nach den bisherigen Vorschriften wurden die Feldweibel ausgebildet:

- in einer Feldweibelschule von 13 Tagen Dauer,
- in einer Dienstleistung von sechs Tagen in einer Unteroffiziersschule,
- in der Leistung von Feldweibeldienst in einer ganzen Rekrutenschule.

Dabei wurden die beiden ersten Dienstleistungen von 13 und 6 Tagen zusammen als ein Wiederholungskurs angerechnet. Neu ernannte Korporale, die während der Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule für die Weiterausbildung zum Feldweibel vorgeschlagen wurden, leisteten nur 90 Tage Dienst als Korporal in einer Rekrutenschule. Dieser Vergünstigung wurden Korporale und Wachtmeister nicht teilhaftig, die erst im Wiederholungskurs für die Weiterausbildung zum Feldweibel vorgeschlagen wurden.

Die seit dem Bestehen dieser Regelung, das heißt in den letzten 12 Jahren, mit dieser Ordnung gemachten Erfahrungen haben gezeigt, daß damit den bestehenden Bedürfnissen nicht voll Rechenschaft getragen wird. Vor allem vermochte die zentral von der Abteilung für Infanterie durchgeführte Feldweibelschule von 14 Tagen Dauer den Anforderungen nicht zu genügen, da es in dieser kurzen Zeit schlechterdings nicht möglich ist, den umfangreichen Ausbildungsstoff richtig zu bewältigen. Der Feldweibel muß heute über umfangreiche technische Fachkenntnisse in zahlreichen Spezialgebieten verfügen, um den Dienstbetrieb der Einheit zweckmäßig organisieren und seine Mitarbeiter und Untergebenen sinnvoll ein-

setzen zu können. Für die Vermittlung dieser verschiedenartigen Kenntnisse sind zwei Wochen zu wenig; für eine Verarbeitung und praktische Anwendung blieb in diesen Kursen nicht genügend Zeit.

Aus diesen Gründen beschloß der Bundesrat eine grundlegende Neuordnung der Feldweibelausbildung. Dabei wurden die Feldweibelschulen, in denen die Grundausbildung erfolgte, von zwei auf fünf Wochen verlängert. Um trotzdem die angehenden Feldweibel zeitlich nicht mehr zu belasten, wurde die Dauer der Dienstleistung als Korporal in einer Rekrutenschule von 13 Wochen auf 10 Wochen herabgesetzt.

Auf diese Weise bleibt die Zahl der Dienstage im gesamten gleich; geändert wird lediglich die Aufteilung der einzelnen Dienstleistungen, die nunmehr wie folgt aussieht:

- Feldweibelschule von 34 Tagen,
- Dienstleistung von sechs Tagen in einer Unteroffiziersschule,
- Leistung von Feldweibeldienst in einer ganzen Rekrutenschule.

Dabei werden die beiden ersten Dienstleistungen von 34 und sechs Tagen wiederum auf einen Wiederholungskurs angerechnet, und zwar für Korporale, die in der Rekrutenschule, als ein Wiederholungskurs, für Unteroffiziere, die im Wiederholungskurs für die Weiterausbildung vorgeschlagen werden, als zwei Wiederholungskurse.

Für die Einführung der Neuregelung ist im Sinne einer Uebergangsordnung folgender Zeitplan aufgestellt worden:
Sommer 1965:

Feldweibelanwärter leisten 69 Tage Dienst in einer Rekrutenschule;

Herbst 1965:

erste Feldweibelschule von 34 Tagen Dauer;

1966:

die Teilnehmer an der verlängerten Feldweibelschule leisten Feldweibeldienst in den Rekrutenschulen.

Was schließlich die Frage des Zeitpunktes der Beförderung zum Feldweibel betrifft, ist vorgesehen, daß die Unteroffiziere, die mit Erfolg die Feldweibelschule bestanden haben, am Schluß dieser Schule zum Feldweibel befördert werden, dies in Uebereinstimmung mit der Beförderung zum Fourier, die ebenfalls bereits am Schluß der Fourierschule erfolgt. Das Abverdien in der Rekrutenschule erfolgt somit inskünftig von Anfang an im neuen Grad, also bereits als Feldweibel. K.

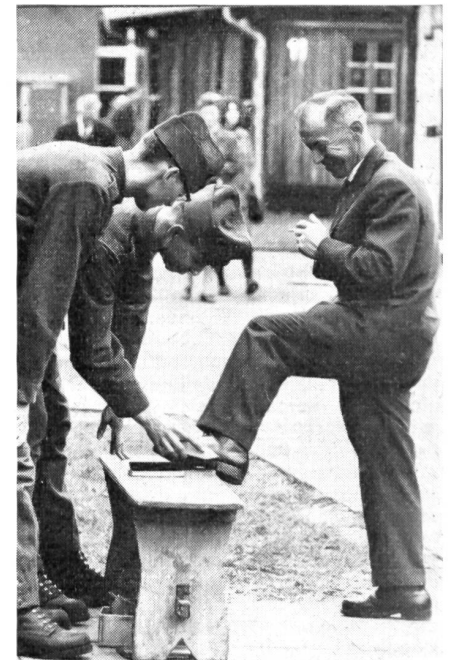
Der feldgraue Vorhang wurde gelüftet

Am Eingang zur Fliegerkaserne und zum Barackendorf der Flieger-Nachrichten-Rekrutenschule 33 steht ein strammer Rekrut mit Armstulpen und weist Dutzende von zivilen Wagen auf die Parkplätze innerhalb des Kasernenareals. Denn heute ist Eltern- und Besuchertag. Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Bräute usw. genießen heute einen ungeschminkten und freien Einblick in die militärische Tätigkeit der jungen Mannen. Die Rekruten stecken in der neunten Woche ihrer Schule und haben schon recht viel gelernt, das sie nun voll Stolz ihren engsten Angehörigen zeigen.

Oberst Andreas Bärtsch als Schulkommandant macht mit diesen Besuchstagen nur die besten Erfahrungen. Er weckt damit das Interesse für die Armee in einer weiteren Bevölkerung. Alle Eltern und näheren Angehörigen haben Gelegenheit, sich das Alltagsleben eines Rekruten anzusehen. Und was das Faszinierende an diesem Tag ist: Kein Zirkus, keine lange eingeübten Vorführungen, möglichst wenig Ausgangsneues, keine zackigen Demonstrationen.

Nein, man wollte nur zeigen, was so ein Angehöriger des Flieger-Nachrichten-Regimentes alles kann. Und vor allem, welche Leute hier tatsächlich erforderlich sind. Die Nachrichtenübermittlung ist wohl einer der wichtigsten Dienstzweige, und nach dem Besuchstag muß man sich wieder einmal sagen: Unsere Armee ist wirklich mit den besten und modernsten Mitteln versehen. Die ganze Rekrutenschule weist etwa 750 effektive Arbeitsstunden auf, von denen rund 390 auf die rein fachtechnische Ausbildung fallen. Diese Tatsache zeigt eher als viele Zahlen, mit welchen Spezialisten man es hier zu tun hat. Erwähnen wir nur einige: Kontrollturm-Funker, technische Zeichner, Elektronik-Mechaniker, Motorfahrer, Telexisten, Photographen usw.

Die Baracken sind zum Teil in Ausstellungsräume verwandelt worden, wo Nachrichtengeräte, Fliegerkameras und weitere notwendige Utensilien in nächster Nähe angesehen werden können. Mütter streifen mit Vorliebe durch die Küche und die Unterkunfts-räume. Kostproben des Essens können im Speisesaal oder am Würstlistand genossen werden. Sturmgewehre und



Das hat wohl Papa gar nicht gewußt, daß sein Sohn soo tüchtig ist im Schuhputzen... Er ließ es gern geschehen, denn er stellte bald fest, daß ganze Arbeit auch beim Retablieren geleistet wird.

Handgranaten stehen den Zivilisten ganz zur Verfügung, wobei natürlich nur blind geschossen wird. Dann aber treten die Soldaten mit einer kleinen Übung in Aktion, die man als außer-

ordentlich gelungen bezeichnen muß. Obwohl die Exerzierkleider dabei recht schmutzig werden... Alles in allem ein «Tag der offenen Tür», dessen Durchführung man allen

andern Schulkommandanten ans Herz legen möchte. Das große Interesse seitens der Angehörigen zeigt, daß solche Besuchstage mehr als erwünscht sind. Comet-Reportage



Selten genug kommt es vor, daß man so viele Zivilpersonen auf dem Kasernenareal sieht. Väter, Mütter, Brüder, Schwestern, Bräute usw. auf einem Rundgang durch die Übungsplätze der Fl. Na. RS 33 in Dübendorf.



In der Fl. Na. RS fehlt natürlich auch die soldatische Ausbildung nicht. Rekrut X zeigt seinem «zivilen» Schatz, wie man mit einem Sturmgewehr umzugehen hat. Der Blick des hübschen Mädchens ist bereits auf die Zielscheibe gerichtet.



Modernste Uebermittlungseinrichtungen stehen der Fl. Na. RS zur Verfügung. Mama und Papa zeigen unverhohlene Bewunderung für den Fernschreiber neuester Bauart. Der Rekrut links hält den Lochstreifen in den Händen.



Voller Stolz tischt der Sohn für seine Mutter und Schwester im «Restaurant Français» der Kaserne, wo die Besucher die Wahl zwischen den drei Menus: Pot-au-Feu, Suppe mit Spatz oder Eintopfgericht hatten.



Nicht sonderlich gute Terrainverhältnisse trafen die Rekruten bei den Waffendemonstrationen an. Immerhin, der Regen hielt sich in bescheidenen Grenzen. Unser Bild zeigt einen Rekruten beim Vorrücken aus dem Schützengraben mit der Gasmaske über dem Gesicht.



«Faßmannschaft antreten». Es geht hier nicht mehr so steif zu und her wie ehemals, und die Mannen haben sich fein säuberlich weiße Schürzen umgebunden.